

Gretchens Klage aus dem Vogelhäuschen

Gelungener Erstling: Unterwegs auf dem Osterspaziergang der Künstler

Der Geflügelzüchterverein Wasserhof verbirgt erfolgreich, dass in ihm ein Ort mit siebenhundertjähriger Geschichte steckt. Vielleicht sogar von Goethe festgeschrieben in „Faust I“. Clemens Wolfart filmt dort Leute, die „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein“ sagen. Ein geflügeltes Wort ist aus Fausts Schlussvers des „Osterspaziergangs“ geworden. Weshalb er am Wasserhof gesprochen werden muss. Warum? Na, Geflügel eben.

„Doch an Blumen fehlt's im Revier“ heißt es im „Osterspaziergang“. Kuratorin Annette Gloser und das Dutzend hiesiger und auswärtiger Künstler, die sie für den Osterspaziergang am Ostersonntag gewinnen konnte, haben das flugs umgedeutet: „An Blumen fehlt es nicht im Revier“ haben sie ihre Aktion betitelt. An Witz fehlt es auch nicht. Da sind ein paar Regentropfen wurst. Und sogar das Malheur einer gerissenen Fahrradkette ist schnell vergessen. Eine Fahrradwerkzeugstation, die hätte vielleicht noch gefehlt unter all den Einfällen, die Gloser und der Verein Kunst in Frankfurt, vertreten von Robert Bock, Leiter der Ausstellungshalle Schulstraße 1A, versammelt haben. Es hätten, sagt Gloser, noch viel mehr sein können, doch kurzfristig und mit bescheidenen Mitteln haben sie eine alte Idee neu belebt: wie einst zu Goethes

250. Geburtstag einen künstlerischen Osterspaziergang anzubieten. Statt eines Events für Tausende aber gab es kleine, feine, witzige Interventionen. Die zogen ein paar hundert Wanderer und Radler an, zwei geführte Touren waren, mit 40 und 50 Personen, vollends ausgebucht. An den sieben Stationen entlang des offiziellen Goethe-Rundwanderwegs, elf Kilometer vom Goethe-Haus über Gerbermühle, Stadtwald, Willemer-Häuschen bis zurück an den Hirschgraben, sind zufriedene Gesichter zu sehen, unter den Spaziergängern ebenso wie bei den Künstlern. Nicht alle haben, wie der Vortragende Wasserhäuschen-Fachmann Hubert Gloss, Getränke griffbereit.

Aber vielleicht einen Bürodrehstuhl, wie an der Gerbermühle ein gewisser Ivo Wagner. Ein Schelm, der bei diesem Namen an Fausts studentischen Spazierbegleiter denkt. Als Abgesandter des Künstlers Peter Bux bietet er den „JWG Drehstuhlservice“ an: Einmal Platz nehmen und schon schaut die Welt ganz anders aus, sagt er. Was soll man sagen: Es wirkt! Nie wieder werden wir an den drei Bäumen vor der Gerbermühle vorbeiradeln, ohne an die surreale Drehstuhlfahrt zu denken. Oder an unser Rennrad ohne Kette. Oder an das Gras, das der Sizilianer Gandolfo Gabriele David die Passanten zu einem Mosaik säen ließ. Überhaupt muss man eine Menge selber tun, nicht

nur von Niederrad bis zum Goetheturm bergauf radeln, wandern oder halt schieben. Nur am Willemer-Häuschen, das bis Herbst wieder sonntags geöffnet ist, gibt es eine Pause. Andreas Rohrbach hat eine Hollywoodschaukel mit Hintersinn aufgestellt, von der aus man den Vogelhäuschen lauschen kann, in denen Gabi Schaffner als Klanginstallation ihr „Lied für Gretchen“ und den Anlass des ganzen Spazierens versteckt hat: „Vom Eise befreit sind Ströme und Bäche“, tönt es.

„Das ist wie Ostereier suchen“, seufzt eine junge Rucksackträgerin, die an der Goetheruh, diesem verborgenen und leider auch ziemlich vernachlässigten Hügelchen unterhalb des Goetheturms Ian Hamilton Finlays wundervolle Arkadiensäule umwandert. Sie sucht den siebten Spiegel, der dort im Gebüsch aufgehängt sein soll. Stefan Bressel, Absolvent der Städelschule, hat tatsächlich aus dem Hügel einen „Hortus Conclusus“ gemacht, wie seine Arbeit heißt. Die geschickt verborgenen Aluminium-Spiegel in Form von Camouflage-Flecken sind ein erweitertes Naturerlebnis, eine Bereicherung der Finlay-Säule, die man gern immer dort erleben würde. Und den Osterspaziergang jedes Jahr. Auch Annette Gloser ist, wie ihre vielen Helfer, sehr zufrieden: Einen Osterspaziergang 2018 soll es „unbedingt“ geben. EVA-MARIA MAGEL



„Vom Eise befreit sind Ströme und Bäche“: Den Osterspaziergang aus dem „Faust“ konnten die Besucher des Künstler-Rundwegs am Willemer-Häuschen hören (links). Und Hubert Gloss erläuterte, was Goethe mit Wasserhäuschen zu tun hat. Fotos Victor Hedwig